

SWR2 Leben

Letzte Worte - Erfahrungen eines Trauerredners

Von Antonia Kreppel

Sendung: 17.03.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Antonia Kreppel

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

LETZTE WORTE - ERFAHRUNGEN EINES TRAUERREDNERS

Musik/ Neue Wiener Konzertschrammeln/CD Vitamin Qu/Cut 1 Viena

O-Ton Höller:

Wir haben einen Bekannten, den ich einmal erlebt habe als Trauerredner. Für mich war das damals auch neu und ich war durchaus fasziniert, dass man eine Begräbnisrede auch anders halten kann, also nicht im kirchlichen Kontext, sondern über das Leben des Verstorbenen viel erfährt.

Erzählerin:

Ann-Birgit-Höller, Schauspielerin in Wien

O-Ton Höller:

Und ich habe dann meinen Mann angesprochen und hab gemeint, das ist doch spannend, also ich habe das einmal erlebt und würde dich das nicht interessieren. Und deine Antwort war...

O-Ton Achleitner:

Ich habe gesagt, bist du verrückt geworden, nie im Leben mach ich so was, ich geh doch nicht jeden Tag auf den Friedhof und befass mich mit Tod und Trauer, wo das Leben so schön ist...

Erzählerin:

Carl Achleitner, Schauspieler in Wien

O-Ton Achleitner

...kann ich das, will ich das, ich war total ablehnend als erste Reaktion. Heute, nach fast 9 Jahren kann ich sagen, das war einfach die Angst, mich mit dieser Thematik zu konfrontieren.

Musik/ Neue Wiener Konzertschrammeln/CD Vitamin Qu/Cut 1 Viena

Atmo: Krematorium Friedhof Simmering/Krähen

Erzählerin:

Es ist ein kalter sonniger Novembertag; im Wiener Krematorium im Stadtteil Simmering herrscht reger Betrieb. Kleine Trauergruppen stehen im Urnenhain zwischen den Bäumen und vor der großen Feuerhalle: Ein imposantes Gebäude mit orientalischen Einflüssen.

Atmo: Kleine Feuerhalle Krematorium Simmering/Arbeitsgeräusche

In der kleinen Feuerhalle rückt Bestatter Christian den herzförmigen Kranz mit den gelben Rosen näher zu dem samtbezogenen Podest. Darauf steht ein gerahmtes Foto: Ein Herr Ende Siebzig, braungebrannt, entspannt lächelnd; daneben ein Plüschtier, ein kleiner Elch; dahinter die Urne mit aufgeprägter Gitarre. Der

Verstorbene war leidenschaftlicher Gitarrenspieler.

O-Ton Christian:

Wir haben vier Musikstücke zum Spielen, die werden wir in die Rede von der Ann-Birgit einbauen. Sie spricht jetzt grad mit der Tochter draußen, d.h. ich werd' mich nachher noch mit ihr kurzschließen, dass das eine schöne harmonische Feier wird.

Erzählerin:

Ann-Birgit Höller hält heute die Trauerrede. Evi, die Tochter des Verstorbenen möchte kein religiöses Begräbnis und hat über eine Wiener Agentur einen Trauerredner gebucht, der durch die Zeremonie führen soll. Dass es eine Frau ist, hat sie überrascht. Sie sei froh, dass es in dieser Männerdomäne auch Frauen gäbe, erzählt sie.

Atmo: Kleine Feuerhalle Krematorium Simmering/Arbeitsgeräusche
Letzte Details werden besprochen, zum Beispiel die Musikeinspielungen.

O-Ton Höller:

Musik war seine Heimat, sein Leben, und deshalb wird das einen großen Fokus haben, auf die Musik heute.

Atmo:

Kleine Feuerhalle Friedhof Simmering/Einspielung leise Musik

Erzählerin:

Ann-Birgit Höller, in schwarzem Hosenanzug, schmal, groß, mit langem dunklem Haar, durchschreitet bedächtig den Raum.

O-Ton Höller:

Man sieht die Sonne langsam untergehen, und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel wird. Es ist ein so trauriger Anlass, der uns heute hier zusammenführt, es heißt Abschied nehmen, Abschied von Herrn Helmut Eder, ihrem geliebten Papa, Lebensgefährten, Freund, dem Helmut, wie er von ihnen genannt wurde. Und somit wollen wir jetzt mit der Todesstunde zugleich die Geburtsstunde der Erinnerung feiern, und das darf ich jetzt in Ihren Worten tun.

Atmo:

Einspielung Musik: Wiener Lied

Erzählerin:

Ann-Birgit Höller erzählt aus seinem Leben; sie orientiert sich an dem, was Tochter Evi aufgeschrieben hat: Geboren im Wiener Arbeiterbezirk Favoriten, frühe Heirat, Geburt der Tochter, frühe Scheidung, aufreibende Arbeit beim Wasserwerk, Entdeckung der großen Liebe, gemeinsame Reise nach Hawaii, Begeisterung für die Steelgitarre, unerwarteter Tod der Lebensgefährtin, große Trauer – eine Zäsur.

O-Ton Höller:

Noch allein lernt er seine letzte Lebensgefährtin kennen, die Ingrid, Ingrid wo sind sie? Ingrid? Ja Ingrid...

Erzählerin:

Ingrid sitzt allein an der einen Wandseite der Halle, die übrigen Trauergäste – Corona bedingt sind es wenige – sitzen gegenüber. Das verweinte Gesicht hat sie mit einem Schal und einer Maske dicht verhüllt. Ann-Birgit Höller wendet sich ihr zu, bindet sie ein in die Trauergemeinschaft.

O-Ton Höller:

Sie kennen vielleicht aus dem kleinen Prinzen von Antoine Saint-Exupery den Spruch: „Wenn ihr mich sucht, so sucht mich in euren Herzen. Habe ich darin Platz gefunden, so werde ich immer bei euch sein“. Und mit diesen Worten möchte ich überleiten zum letzten Lied: The Rhythm Divine von Shirley Bassey.

Atmo:

Einspielung Musik:

You know that my tears
Have kept me away
The longer you're gone
I'll hunger and shake

Atmo Krähen/ gehen zum Urnengrab

Erzählerin:

Ein alter Mann, salopp gekleidet, geht nach der Zeremonie auf die Trauerrednerin zu, bedankt sich bei ihr für die Rede: Carlo, neunzig Jahre alt, Mr.Steel, wie er sich nennt, Freund und Gitarrenlehrer des Verstorbenen.

O-Ton Carlo:

Es hätte niemand schöner machen können. Man hat die Seele gespürt, der Faden ist rüber gesprungen. Sie haben ja den Helmut nicht gekannt? Sie haben einen geistigen Zutritt zu dem vermittelt, das war spürbar.

Atmo Krähen/ Friedhof:

Musik/ Neue Wiener Konzertschrammeln/CD Vitamin Qu/Cut 2 Bertl Tanz

SPRECHER Zitat 1 (Das Geheimnis eines guten Lebens/ Carl Achleitner)

Dieses Buch schreibe ich nach 2500 Trauerreden. Aus der verdichteten Auseinandersetzung mit so vielen Lebensgeschichten ergibt sich ein ganz eigenes Destillat an Lebensweisheit...Der Tod nimmt uns die Zeit. Uns allen, den Verstorbenen und den Hinterbliebenen gleichermaßen. Und der Tod mahnt uns, die Zeit, die wir haben, bestmöglich zu nutzen. Es gibt Dinge, die können wir im Laufe der Zeit immer weniger aufholen, kaum noch wiedergutmachen.

Ich lade Sie ein, in Gedanken mit mir auf den Friedhof zu gehen, um über ihr eigenes Leben nachzudenken.

Dem Geheimnis des guten Lebens auf die Spur zu kommen, ist der Sinn dieses Buches. Frei nach dem Motto von Carlos Castaneda: „Der Tod ist der beste Ratgeber“.

Musik:

Constantin Wecker
Du musst dir alles geben,
Dämmern und Morgenrot.
Unendlich lass dich leben,
oder bleib ewig tot

Erzählerin:

Carl Achleitner hat das Lied von Constantin Wecker als Leitspruch seinem Buch „Das Geheimnis eines guten Lebens. Erkenntnisse eines Trauerredners“ vorangestellt. Der österreichische Schauspieler, Jahrgang 1963, und seine Frau Ann-Birgit Höller, geboren 1976 in Meran, bewohnen ein schlichtes Haus in einer Gartensiedlung im Süden Wiens.

Atmo Wohnraum

Ein großer Esstisch steht in der gemütlichen Wohnküche; der Blick aus dem Fenster fällt auf ein Sägewerk. Carl Achleitner setzt sich neben seine Frau, noch in elegantes Schwarz gekleidet; er kommt direkt von einer Beerdigung. Zwölf Jahre ist es bereits her, dass er sich bei einer alteingesessenen Wiener Agentur beworben hat.

O-Ton Achleitner:

Es war ein sehr fröhliches lebensbejahendes Gespräch. Ich habe Unterlagen bekommen eines Falles, ein achtzigjähriger Herr, der verstorben war, und hatte zwanzig Minuten Zeit mich vorzubereiten. Im Wohnzimmer habe ich meine erste Trauerrede gehalten und bin mit einem nicht so guten Gefühl wieder nachhause gefahren. Ein paar Tage später kam der Anruf, ich würde eine Chance bekommen und so gings los. Dann habe ich das vier Jahre lang allein gemacht, von 2012 bis 2016, und dann bin ich krank geworden, war fünf Wochen außer Gefecht, was auch heißt fünf Wochen kein Einkommen. Und in der Zeit sind wir auf den Gedanken gekommen, warum nicht die Ann-Birgit das auch versuchen könnte.

O-Ton Höller:

Es geht darum den authentischen Ton zu finden, und wir sind in dem Moment, wenn wir Trauerredner sind keine Schauspieler, sondern wir sind als Menschen da für die anderen. Es ist schon insofern nicht vergleichbar mit der Schauspielerei, ja.

Erzählerin:

Vor keiner Premiere sei er so nervös gewesen wie vor seiner ersten Trauerrede, ergänzt Carl Achleitner.

O-Ton Achleitner:

Und ich denk es ist wichtig, dass man nicht von einem Podest eine Rede an die da unten hält, sondern dass man mit den Leuten redet. So wie man halt miteinander redet, mit Menschen, die in Trauer sind.

Erzählerin:

Ann-Birgit Höller ist eine von zwei Frauen, die die Agentur vermittelt; Trauerrednerinnen werden nicht so oft gewünscht. Der männliche Redner wird eher als Priesterersatz gesehen.

O-Ton Höller

Es kommt so ein bisschen darauf an, wie der Aufnahmebeamte das Gespräch mit den Kunden im Vorfeld führt und ob die Frage gestellt wird, wollen Sie einen männlichen oder eine weibliche Sprecherin, und dann steht dezidiert Dame gewünscht oder Mann gewünscht.

Erzählerin:

Die beiden sind ein gut eingespieltes Paar, werfen sich die Stichworte zu, hören einander zu. Das Vorgespräch mit den Angehörigen sei sehr entscheidend für die Trauerbegleitung, da sei eine Form des sozialen Engagements gefordert. Familiäre Abgründe könnten sich auftuen. Der Trauerredner wird zum Streitschlichter, Anwalt, ja Therapeuten.

O-Ton Achleitner:

Ich hatte einen Fall, der ist schon länger her, zwei Schwestern, die Mutter hochbetagt verstorben, und da waren die ersten Worte im Vorgespräch: „Es ist jetzt peinlich das sagen zu müssen, aber unsere Mutter war einfach ein richtiger Teufel“ (lacht), ist natürlich sehr hart. Es war ein schmuckloser Sarg, keine einzige Blume, nur diese beiden Schwestern mit ihren Männern, auch schon um die sechzig. Und da habe ich die Parabel von den zwei Wölfen gebracht. Ein alter Großvater möchte seinen Enkelkindern etwas für das Leben weitergeben, und er sagt, jetzt hörts einmal zu. In jedem von euch, auch in mir, wohnen zwei Wölfe, und die kämpfen miteinander, das ganze Leben lang. Und der eine Wolf ist der böse Wolf, und seine Waffen heißen Gewalt und Hass und Gier und Eifersucht und Neid und der andere Wolf ist ein guter Wolf, und der kämpft mit den Waffen der Liebe, auch der Nächstenliebe und der Empathie und der Großzügigkeit, Gerechtigkeit etc...Und die Enkelkinder schwiegen, dann sagt die kleinste Enkeltochter, Opa, welcher Wolf gewinnt diesen Kampf. Und der Opa sagt, der den du fütterst. Und wenn wir am Ende unseres Lebens einen guten Wolf haben, der wohlgenährt und dick und fett ist, ich glaub da hatten wir auch ein gutes Leben.

Musikakzent

SPRECHER Zitat 2 (Das Geheimnis eines guten Lebens/ Carl Achleitner)

Es wäre für einen Trauerredner vermessen, die Verstorbenen zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Wir sind keine Richter. Für die Hinterbliebenen ist es gerade angesichts von überwiegend bösen Wölfen oft heilsam, ein wenig vermessen zu sein. Bei einem Begräbnis gilt die Beschimpfung des Toten als unerhört.

Gleichzeitig ist eine Beschimpfung womöglich ein erster Schritt des Verzeihens. Die Beschimpfung macht den Hinterbliebenen Luft und beinhaltet zumeist gleichzeitig ein Augenzwinkern. Beides steht am Beginn eines möglichen Heilungsprozesses.

O-Ton Achleitner:

Ich habe im Buch ein Kapitel, das lautet, „darf man in einer Trauerrede Arschloch sagen“, weil es einmal vorkam, dass ich diese Vokabel gebraucht hab. Der Verstorbene war so Mitte Sechzig und hatte einen kurvenreichen Lebensweg. Es waren fünf Kinder mit glaub ich drei Frauen, ein Sohn war im Knast, der andere in der Drogenszene, der dritte war erfolgreicher Manager und zwei Töchter, die mit dem Vater schon lang keinen Kontakt mehr hatten. Aber dieser eine Sohn, mein Auftraggeber, der wollte, dass der Vater trotz allem einen würdigen Abschied bekommt. Und ich habe mir überlegt, wie erfass ich die alle, die waren alle anwesend mit ihren Partnern und Enkelkindern und Spuren der Liebe wäre da falsch gewesen. Und mir ist dann eingefallen diese Geschichte aus dem Neuen Testament, die Ehebrecherin, die gesteinigt werden soll, und ich habe halt diese Geschichte erzählt und - alle stehen um die herum, jeder einen Stein in der Hand und die Steinigung soll beginnen und da kommt Jesus und sagt, Moment, wer von euch ohne Sünde ist, also wer noch nie ein Arschloch war, wer noch nie Scheiße gebaut hat, wer noch nie versagt hat, der solle den ersten Stein werfen. Und wir wissen wie die Geschichte ausgeht: Niemand wirft einen Stein, weil wir alle Menschen sind und unsere Schwächen haben. Und das haben die glaub ich gut nehmen können; es war glaube ich der richtige Ton, auch für dieses Milieu.

Erzählerin:

Carl Achleitner beugt sich leicht vor, Schatten unter den blaugrauen Augen; weiche Gesichtszüge, kein Pokerface. Verzeihen können, das sei seine eigene Geschichte und habe ihn besonders in seinen Anfängen als Trauerredner sehr gefordert. Ausschlaggebend war der Tod des Vaters, mit dem er sich nicht mehr aussöhnen konnte.

O-Ton Achleitner:

Was das Thema Verzeihen angeht, da habe ich von meiner Frau gelernt, da habe ich wirklich von dir gelernt. Es geht darum, dass mein Vater das, was man die schwarze Pädagogik nennt, an mir angewandt hat. Ich bin 1963 geboren und mein Vater war der Meinung getreu dem Satz aus dem Alten Testament, wer seinen Sohn liebt, der züchtigt ihn; so hat er mich wirklich seit meinem 5. Lebensjahr bis zum 11. regelmäßig und häufig und hart geschlagen. Und das tut natürlich länger weh als nur in der Kindheit.

SPRECHER Zitat 3 (Das Geheimnis eines guten Lebens/ Carl Achleitner)

Das ist auch die Zeit, wo ich mit dem Stottern beginne. Ich kann einfach keinen geraden Satz mehr aussprechen. Je mehr ich stottere, desto mehr schweige ich, was wiederum das Stottern verstärkt, sobald ich doch einmal etwas sagen muss. In der Schule bewahrt mich vor einem radikalen Außenseiterdasein wohl nur der Umstand, dass ich der Sohn eines im Ort sehr angesehenen Mannes bin...

Das Stottern bleibt mir allerdings noch viele Jahre. Aber trotz der dann folgenden Schauspielerausbildung, die ich 1989 in Zürich abschließe, habe ich noch viele Jahre mit der Angst vorm Sprechen zu kämpfen.

O-Ton Achleitner:

Trotzdem habe ich im Lauf der Jahre meine Beziehung zu ihm gefunden, und wir haben schöne Gespräche geführt. Das Thema ist ein Leben lang tabuisiert geblieben, und es ist mir nicht gelungen mich zu Lebzeiten mit ihm darüber zu unterhalten und auch zu einer Versöhnung zu finden. Thomas Bernhard hat gemeint, im Angesicht des Todes wird alles lächerlich. Und ich denke gerade so einen Schmerz, den ich da ein Leben lang gewissermaßen mitgetragen habe, den konnte ich mit dem Punkt seines Todes wirklich loslassen, weil du mir gesagt hast, Ann-Birgit, meine Frau, meine lebenskluge, man kann auch ungebeten verzeihen, aber ungebeten zu verzeihen, ist eigentlich noch viel klüger, weil man damit dem Bösen die Macht nimmt. Du hast noch dieses schöne Wort, das dem Buddha zugeschrieben wird, gebracht: Am Zorn festhalten ist wie Gift trinken und warten, dass der andere daran stirbt. Auch mein Vater hinterlässt Spuren der Liebe in meinem Leben, wenn ich sie sehen möchte. Und wenn ich jetzt Redner bin, such ich danach in den Gesprächen und wenn man auf das hinweisen kann, dass das bleibt, das ist für die meisten schon tröstlich.

Erzählerin:

Was ist das Geheimnis eines guten Trauerredners? Es gehe um das Wachrufen von Erinnerungen mit Einfühlungsvermögen, Demut; auch um Humor und Heiterkeit, erzählt Carl Achleitner. Er würde so sprechen, als ob der Verstorbene zuhöre. Und erfrischend sei es, wenn aus der Rede plötzlich ein Miteinanderreden wird. Schmunzelnd erinnert er sich an das Begräbnis von „Harry“.

O-Ton Achleitner:

Er hat ein turbulentes Leben gelebt, war in Jugendtagen auch einmal im Gefängnis und hat dann aber eine Frau gefunden, die ihn genommen hat und geheiratet hat; und die hat 4 Söhne mitgebracht in die Ehe. Der Verstorbene war eher von schwächlicher Statur, die Söhne richtig große Türstehertypen. Diese Familie betreibt eine Diskothek hier in Wien, und er war so die gute Seele des Hauses und ist gestorben mit Mitte Sechzig. Und der eine Sohn hat gesagt zu mir, wenn Sie fertig sind, möchte ich auch noch ein paar Worte sagen, okay. Dann bin ich mit meiner Rede fertig, geb' ihm das Mikrofon, und er stellt sich neben den Sarg und sagt, (lacht) „Harry, du warst so eine leiwande Hüttn, Scheiße“.

Musik/ Neue Wiener Konzertschrammeln/CD Vitamin Qu/Cut 8/H-Moll-Tänze

SPRECHER Zitat 4 (Das Geheimnis eines guten Lebens/ Carl Achleitner)

Das Motiv der Geborgenheit betonen viele Hinterbliebenen. Diese Form der Liebe ist von allen die am meisten unterschätzte. Geborgenheit ist ein Raum, frei von Gewalt und Streit, in dem der kleine Genuss ungestört stattfinden kann. Geborgenheit ist der Ort, an dem wir sicher sind, an dem wir wissen, hier passiert uns nichts Böses. Geborgenheit ist aber auch die Zigarette, die wir immer noch geraucht haben, das geheime Gulaschrezept von der Oma, das Kuschneln vor dem Fernseher. Diese scheinbaren Kleinigkeiten sind die Bausteine unserer emotionalen Heimat. Die leiwande Hüttn, das ist ein Mensch, bei dem wir zuhause sind.

Musik/ Neue Wiener Konzertschrammeln/CD Vitamin Qu/Cut 8/H-Moll-Tänze

Atmo/ Begräbnis Friedhof Sievering/ Musikeinspielung Mozart

Erzählerin:

Es gibt Trauerfeiern, die „die Spuren der Liebe“, die ein Verstorbener hinterlässt, sehr feierlich zelebrieren; besonders wenn es so vielfältige Spuren sind.

Auf dem Friedhof Sievering, in einem noblen Vorort von Wien, wird an einem kalten Dezembermorgen ein Ehepaar beerdigt. Beide sind an Corona verstorben: Der Ehemann mit Vorerkrankung im Alter von 87 Jahren, die 86-jährige Ehefrau nur wenige Wochen danach; laut Auskunft der drei Söhne war sie „pumperlgesund“. Sie haben sich Carl Achleitner als Trauerredner gewünscht. Nur der engste Familienkreis nimmt, Corona bedingt, an der Zeremonie teil.

Atmo/ Begräbnis Friedhof Sievering/ Musikeinspielung Mozart

Imposante Kränze mit roten Rosen rahmen die beiden Urnen ein. Carl Achleitner, in einen eleganten schwarzen Mantel gehüllt, verneigt sich vor der Trauerfamilie. In der ersten Reihe der kleinen Aufbahnhalle sitzen die beiden Enkelkinder. „Gigi-Maus“ und „Habibi“ haben sie ihre Oma und ihren Opa genannt, erzählt der Trauerredner. Der sechsjährige Enkel weint immer wieder laut auf. „Die Oma soll eine ausgezeichnete Köchin gewesen sein“, spricht Carl Achleitner ihn direkt an.

O-Ton Achleitner/Enkel:

Achleitner: Gabs etwas was die Oma besonders gut gemacht hat?

Enkel (schluchzend): Kaiserschmarrn...

Achleitner: Kaiserschmarrn! Vielleicht versuchst du ihn einmal nachzukochen, die Mama hilft dir dabei...

Atmo/ Rede:

Erzählerin

Die Mama kann nicht kochen, schluchzt er, aber der Papa kann kochen.

Atmo/ Lachen

Und Carl Achleitner liest vor, was der kleine Enkel über seine Großeltern geschrieben hat.

O-Ton Achleitner:

Ich hatte eine sehr coole, große und starke Verbindung zu meinen Großeltern. Gigi-Maus hat mir was gekocht und Habibi hat immer Spaß mit mir gemacht. Er war unschlagbar in „Rückenkraulis“ machen (Lachen der Trauergemeinde), ich hatte so viel Spaß mit allen, und ich wünsche ihnen viel Freude im Himmel.

Atmo Glöckchen der Friedhofskapelle/Schritte

Erzählerin:

Carl Achleitner führt den Trauerzug an und begleitet ihn bis zum Grab; die Urnen werden eingelassen. Er verneigt sich und geht still davon.

Atmo Glöckchen der Friedhofskapelle/Schritte

Erzählerin

Und was denkt ein Trauerredner über den eigenen Abgang? Welches Begräbnis wünscht man sich selbst, wenn man zahllose Totenreden gehalten hat, Trost gespendet hat, Liebe, Verzweiflung, Wut, sogar Schlägereien am Grab erlebt hat? Wenn man Grabbeigaben wie Wodkaflasche, Joint und Stofftiere hat in die Grube fallen sehen? Wenn man ernsthaft und lange über das Geheimnis eines guten Lebens nachgedacht und geschrieben hat?

O-Ton Achleitner/ Höller

Achleitner: Ich bin deutlich älter als meine Frau, also bei uns ist alles erlaubt, nur nicht, dass sie vor mir stirbt...

Höller: (lacht) ...

Achleitner: In meinem Büro ist ein Ordner mit meinem Testament, und da liegt eine CD drinnen von der Franz Lehar Operette „Die lustige Witwe“. Das soll Inspiration sein für meine Frau, wenn ich mal sterbe, dass ich mir wünsche, dass sie eine lustige Witwe ist und keine die auf alle Zeiten in Trauer versinkt. Wenn man beruflich mit der Thematik zu tun hat, das hilft auch im Umgang mit dem eigenen Tod. Natürlich wünsche ich mir, dass wir beide glücklich noch sehr lange leben können, aber sollte es heute passieren, dann passiert es eben, das ist anderen auch schon passiert, das ist der normale Gang der Dinge. Vielleicht wenn ich mir was wünschen könnte, wäre ein Lied, und zwar Monty Python „Always look on the bright side of life“...

Musik Monty Python - Always look on the bright side of life

...das finde ich bei so einem Anlass wunderbar. Zu versuchen, dem Ganzen die Steifheit zu nehmen, die Verkrampftheit zu nehmen, und dem Schmerz, wenn's geht, Leichtigkeit und ein bisschen Humor entgegenzuhalten.

Musik Monty Python - Always look on the bright side of death...

Höller:

Und dadurch, dass wir fast täglich mit Tod konfrontiert sind und Abschied, können wir schon sagen, dass wir vom Tod nicht mehr so erschreckt sind.

Erzählerin:

Dass der Beruf des Trauerredners zu so viel Gelassenheit im eigenen Leben führen könnte, hätten sich die beiden nicht erwartet.

O-Ton Achleitner:

Das ist meine eigentliche Profession, eigentlich Berufung geworden. Natürlich bin ich weiterhin Schauspieler, und wenn Angebote kommen die interessant sind, freue ich mich darüber und mache sie. Aber ich muss nicht mehr jedes Angebot annehmen. Aber wenn ich wählen müsste, das kann ich ganz offen so sagen, wenn ich wählen müsste, würde ich mich für den Trauerredner entscheiden. Eben weil ich da im echten Leben etwas bewegen kann, weil ich Menschen ganz anders und auch nachhaltiger berühren kann, als ich als Schauspieler jemals könnte. Ich empfinde es als sehr sinnstiftend für mein Leben.

Musik/ Neue Wiener Konzertschrammeln/CD Vitamin Qu/Cut 1/Viena

SPRECHER:

Zitat 5 (Das Geheimnis eines guten Lebens/ Carl Achleitner)

Zum guten Ende...:

Der legendäre französische Koch Paul Bocuse antwortete auf die Frage, was man braucht, um wirklich gut zu kochen: „Drei Dinge: Butter, Butter und mehr Butter“. Genauso lässt sich die Frage nach dem Geheimnis eines guten Lebens beantworten. Sie brauchen Liebe, Liebe und noch mehr Liebe. Für diejenigen, die unsere Liebe gespürt haben, sind wir unsterblich.